Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Er wird sprechen: Versammelt mir meine Heiligen, die einen Bund mit mir gemacht haben, durch Opfer. Psalm L. 5.

XIII. Band. **Dezember 1881.** Nr. 12.

Einundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

Die einundfünfzigste halbjährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, wurde laut Vertagung den 6. Oktober 1881, Vormittags 10 Uhr, im Tabernakel in der Salzseestadt, eröffnet.

Anwesend waren auf dem Hochplatz: Von der ersten Präsidentschaft, John Taylor, George Q. Cannon und Joseph F. Smith.

Von den zwölf Aposteln, Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Francis M. Lyman und John Henry Smith.
Rathgeber, D. H. Wells. Patriarch John Smith.

Von den ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Horace S. Eldredge, John Van Cott und M. W. Taylor.

Von der Präsidentschaft des Bisthums: Edward Hunter, Leonard W. Hardy und Robert F. Burton. Außer diesen, — Präsidenten der Pfähle Zions, Bischöfe und andere leitende Männer, aus allen Theilen des Territoriums.

Die Konferenz wurde vom Präsidenten John Taylor zur Ordnung gerufen und mit Gesang und Gebet eröffnet.

Der erste Tag wurde den Begräbnißfeierlichkeiten des Apostels Orson Pratt und des Aeltesten Feramorz L. Young gewidmet. Wegen Mangel an Raum können wir die Berichte über diese nicht einrücken lassen, und gehen daher zum zweiten Tage über.

Freitag den 7. Oktober 1881, Vormittags 10 Uhr.

Gesang von dem Chor. Gebet vom Apostel Lorenzo Snow. Gesang.

Apostel F. M. Lyman

sprach von dem merkwürdigen Werk, welches die Aufmerksamkeit der Heiligen der letzten Tage beschäftigt. Es sei ein sonderbares Werk und werde für ewig

bestehen. Er fürchte, daß viele der Heiligen das Wort und den Willen des Herrn nicht genugsam würdigen. Wenn wir es thäten, würden wir mehr nach dem Geiste Gottes trachten und uns in reichlicherem Maße Seines Geistes erfreuen, aber mit Einigen scheinen die Sorgen dieser Welt zu gewichtig zu sein. Der Geist des Herrn sollte unsere erste Sorge sein, und dieser würde uns anspornen, nicht nur für die Bedürfnisse dieses Körpers zu sorgen, sondern auch den intelligenten, innern Menschen auszubilden, die geistlige Natur zu entwickeln, in guten Werken sich auszuzeichnen, und Gott in allen Dingen, geistigen und zeitlichen, zu dienen. Ewiges Leben sei die größte aller Gaben unseres himmlischen Vaters, und wie Präsident Taylor von Apostel Orson Pratt sagte, sei er gewiß ein reicher Mann. Orson Pratt sei reicher, als irgend einer der Millionäre dieser Welt; seine Reichthümer seien größer, als irgend welche irdische Reichthümer, die die Welt bescheeren könnte. Es sei wohl bekannt, daß er nie die Reichthümer dieser Welt besaß, aber durch sein unermüdliches Wirken, seinen selbst aufopfernden Geist, in der Errichtung des Reiches Gottes, und durch die Treue, die er bis zu seinem letzten Athemzuge bewährte, habe er sich die Schätze der Ewigkeit zugesichert. Der Reichthum dieser Erde sei jedoch nützlich, und zum Aufbau des Reiches, der Errichtung der Tempel, und für viele andere Einrichtungen des Werkes der letzten Tage nothwendig. Gott habe zum Nutzen seiner Kinder alle Arten Reichthümer in die Erde gelegt, und Er habe das Recht zu erwarten, daß die, welche einen bedeutenden Theil derselben erlangt haben, einen rechten und gehörigen Gebrauch von denselben machen werden, nämlich den A r m e n b e h ü l f l i c h zu sein, und in der genauen Beobachtung des Gebotes des Zehnten, sowie in der Verbreitung des Evangeliums, und in Allem, das zum Aufbau und der Beförderung Seines Reiches auf Erden dienen werde. Es sei nothwendig, daß wir Glauben an Gatt haben, auf daß wir auf dem geraden und schmalen Wege, der zum ewigen Leben führt, wandeln mögen, und die Werke der Gerechtigkeit ausführen. Wir sollten Morgens und Abends unsere Gebete verrichten und das Abendmahl des Herrn nie unterlassen; auf die Stimme der Priesterschaft horchen, und in allen Dingen gehorsam sein. Es sei nöthig, daß wir alle Forderungen des Evangeliums sorgfältig beobachten, denn der Feind sei auf der Hut, und jede List und Versuchung würde uns in den Weg gelegt werden, um uns wo möglich irre zu leiten. Die Heiligen der letzten Tage seien im Allgemeinen ein fleißiges, emporstrebendes Volk, immer zu Unternehmungen bereit, wie Eisenbahnbauten und anderm, sie erweitern die Grenzen Zions, und führen alle diese Arbeiten mit einem auffallenden und rühmenswerthen Eifer aus, aber wir berücksichtigen die geistigen Forderungen des Evangeliums nicht genügend. Wir arbeiten zu streng, wir essen zu viel, wir trinken zu viel von dem, was wir nicht genießen sollten, und keine Abweichung von einem richtigen Lebenswandel ist Gott angenehm. Jeder Mann der im Besitze eines Theils des Priesterthums ist, ist auf einer Mission, und Jeder, der sein Priesterthum nicht würdigt, wird sicherlich Kummer und Verlust erleiden. Es sei erwartet, daß wir gleich wie Orson Pratt, der die Schriften durchforschte, den Willen seines Vaters suchte zu wissen, und ihn dann that, Erlöser sein werden. Er sei zu seiner Belohnung, zu seinem Kollegium gegangen, und werde seinen Platz im Himmel haben, wo er vereint sein wird mit denen, die wie er, den guten Kampf gekämpft, den Glauben behalten, und in ihre Ruhe eingegangen sind. Welch' ein Segen, und welch' eine Gabe, den Geist des

Herrn zu genießen! Sein Einfluß werde uns zu guten Gatten und Väter machen, uns anspornen, so viel Gutes, als uns möglich ist, zu thun, und jede Forderung des Evangeliums zu beobachten. Die Aeltesten sollten die Natur und Eigenschaften der Dinge, die Gott von uns verlangt, studiren, daß wir besser befähigt sein mögen, unsere Familien, und wenn es von uns gefordert wird, die Völker der Erde zu belehren. Das Gefühl eines jeden Aeltesten sollte sein: Vater, zeige mir deinen Willen, daß ich ihn ausführen mag. Er befürwortete ernstlich das Wort der Weisheit, denn je allgemeiner wir diesem Gesetze gemäß leben, desto weniger würde der Widersacher Gewalt über unser Fleisch haben.

Aeltester Charles W. Penrose

unterstützte die Bemerkungen des vorigen Sprechers vollständig. Wenn wir nur den uns fortwährend gegebenen Belehrungen gemäß leben könnten, würden wir in der That Heilige der letzten Tage sein. Gott habe verheißen, Sein Volk in allen gerechten Handlungen zu unterstützen, aber nicht in der Ausübung irgend welcher Ungerechtigkeit. Unser himmlische Vater habe viele Grundsätze der Wahrheit zu unserer Leitung geoffenbaret von dem Tage an, an welchem der Engel dem Propheten Joseph Smith erschien, bis zur gegenwärtigen Zeit. Das Wort des Herrn sei uns verkündigt worden und sei immer eine Stimme da gewesen, die gesagt habe: Dieses ist der Weg, wandelt darin. Wenn wir den Forderungen des Evangeliums gehorchten, sei auch stets der Geist der Wahrheit in uns, der uns immer den rechten Weg zeige, und uns vor dem Ungerechten warnen werde. Gott habe uns zu einem besonderen Berufe erwählet, nämlich: Daß wir dem Herrn ein heiliges Volk sein sollten. Wir seien gleich geschaffen wie Andere, mit den nämlichen Wünschen und Begierden, wir hätten fleischliche Körper wie Andere. Alle Menschen auf der Erde seien die Kinder Gottes, da ihre Geister von Ihm entsprungen seien. Gott habe uns aber zu einer besonderen Mission berufen, nämlich: Sein Reich auf Erden zu errichten, so daß die gleichen Gesetze, die in den Himmeln regieren, auch auf der Erde beachtet werden möchten, Sein Wille gethan werde hier, wie im Himmel, daß alles Böse vertrieben, und die Erde mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllt werden möchte. Aber während wir berufen seien, besondere Zeugen des Allmächtigen zu sein, sei es nicht wider Seinen Willen, wenn wir auf gerechtem Wege alles erlangen, was für uns nothwendig und wünschenswerth sei, aber wir dürfen unsere Herzen nicht an diese Dinge fesseln. Wir müssen sie Ihm zur Verfügung halten und bereit sein, an der Aufbauung Seines Reiches zu helfen. Abraham war der Freund Gottes, welcher sagte, daß Er ihn kenne, und daß er seinen Kindern und seinem Hause gebieten werde, die Wege des Herrn zu halten. Dennoch erlangte er großen Reichthum. Dieser wurde jedoch nicht erworben durch List, Betrug oder Bedrückung. Er sammelte seine Mittel auf einem rechten Wege und gebrauchte sie für einen gerechten Zweck. Die ungehörige Liebe zum Gelde, und nicht das Geld selbst, sei die Wurzel alles Uebels. Das Geld könne zu bösen sowohl wie zu gerechten Zwecken gebraucht werden. Gott habe die Arbeit Seiner Heiligen gesegnet und ihr Reichthum sei besser vertheilt, als unter irgend einem andern Volke, und Er habe verheißen, daß wenn sie mit einfältigem Herzen nach Seiner Herrlichkeit trachten würden, Er ihnen die Schätze und Fülle der Erde, mit denen unsere Berge so reichhaltig seien, hervorbringen, und sie mit Allem, was ihr Herz in Gerechtigkeit wünschen könne, bescheeren werde. Er erwarte aber, daß wir sie recht gebrauchen und nicht unser Herz daran hängen, sondern

sie dem Nutzen der Menschheit, und für die Seligmachung beides, der Lebendigen und der Todten widmen werden. Die Heiligen der letzten Tage seien aus der Welt gerufen worden. Sie seien bestimmt, ein besonderes Volk zu sein. Wenn auch nicht körperlich verschieden, doch abgesöndert im Geiste, in ihrem Leben und Beweggründen, und dem Ziele, nach dem sie trachten, Ein Mann Gottes könne in der Mitte der Welt sein, und dennoch ganz abgesondert von der Welt. Die Heiligen der letzten Tage werden Alles, was für ihr irdisches Wohl nöthig sei, besitzen, und der Druck der Armuth und Noth werde nicht mehr gefühlt werden. Dieses sei jedoch nicht das Wichtigste für uns. Das Erste für uns sei, nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit zu trachten, und die Verheißung sei, daß Alles Andere uns zugethan werden würde. Er sprach dann von der Einigkeit der Heiligen, die für das Gute benutzt werden sollte, da Gott keine Vereinigung, um Böses zu wirken, segnen werde; sprach von der Macht des Priesterthums, wie nöthig es für Jeden sei, auf dem ein Theil desselben ruhe, es zu würdigen und seinen Willen dem Willen Gottes unterthänig zu machen. Er sprach auch von den Leiden und Opfer des Heilandes, Jesus Christus, wie er inmitten Seiner schwersten Prüfung zu Seinem Vater sagte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe", zeigte, wie Er gestärkt wurde, um auszuhalten, und ermunterte Alle, dem Beispiele des Herrn Jesu zu folgen, und wenn Kummer und Schwierigkeiten unsern Pfad bedrängten, in unsern Herzen so zu fühlen, wie Jesus fühlte, dann würden auch wir von den Engeln gestärkt werden, zu überwinden. Er sprach dann von der vereinigten Ordnung, die noch müsse unter diesem Volke eingeführt werden, da wir sowohl in zeitlichen, wie in geistigen Dingen einig werden müssen. Er sagte, daß wir auf der Schwelle der großen Trübsale stehen, und daß die Gerichte Gottes über Land und Meer ausgegossen und die Strafen, die von den Propheten vorhergesagt wurden, auf die Erde fallen werden. Laßt uns deßhalb für diese Dinge vorbereitet sein und stets in der Erfüllung unserer Pflichten gefunden werden, des Herrn in Allem gedenken, das Gebet nicht vernachlässigen, unsere Zehnten und Opfer entrichten, den Sabbath Tag heiligen, und nach dem Worte des Herrn an heiligen Orten stehen. Er befürwortete die Ausübung aller Dinge, die uns zu Heiligen der letzten Tage machen würden, und gab sein Zeugniß von der Wahrheit dieser Lehren, die von den Knechten des lebendigen Gottes gelehrt werden, und von dem endlichen Triumpf der Wahrheit und des Reiches Gottes auf der Erde. Gesang von dem Chor. Die Konferenz wurde vertagt bis 2 Uhr Nachmittags. Schlußgebet vom Präsidenten George Q. Cannon.

Freitag, Nachmittags 2 Uhr.

Gesang von dem Chor. Gebet vom Präsidenten George Teasdale. Gesang. Nach diesem sprach

Präsident Joseph F. Smith.

Er hoffte, daß seine Rede von dem Geiste Gottes gegeben werden möchte, und trachtete ernstlich nach dem Gebet und Glauben der Heiligen, die vor ihm waren. Eine Vereinigung des Glaubens und Gebets sei nöthig, um uns die Segnungen des Herrn zu sichern. Es sei geschrieben: „Bittet, und ihr werdet empfangen, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an, und es wird euch aufgethan." Wenn wir nicht bitten, können wir nicht erwarten, zu empfangen; wenn wir nicht

suchen, können wir nicht erwarten zu finden; wenn wir nicht anklopfen, können wir nicht erwarten, daß uns die Thüre der Gnade geöffnet werde. Die Sonne scheinet auf die Gerechten und Ungerechten, der Regen fällt auf die Bösen sowohl als auf die Guten. Diese sind unter den mehr allgemeinen Segnungen, die Gott Seinen Kindern gibt. In Ertheilung dieser Dinge, gilt vor Gott kein Ansehen der Person. Es ist jedoch die Pflicht Aller, in allen Dingen, sogar in den Segnungen, die im Allgemeinen der Menschheit ertheilt werden, die Hand Gottes, unseres himmlischen Vaters zu erkennen. Wenn wir dieses nicht thun, machen wir uns nicht der Sünde der Undankbarkeit schuldig, für die wir uns einst vor dem Richterstuhle Gottes werden verantworten müssen? Es sind Segnungen, die nicht allgemein der menschlichen Familie gegeben werden, ohne daß sie suchen, diese zu erlangen. Unter den Segnungen dieser Art sind die folgenden, die nur auf gewisse Bedingungen hin erlangt werden können: Erstens, der Glaube, der eine Gabe Gottes ist. Glaube, die Hand Gottes in allen Dingen anzuerkennen. Glaube, an das Evangelium zu glauben. Glaube, den Weg zu gehen, auf dem wir Vergebung unserer Sünden erlangen können. Ein Segen, der nicht der ganzen menschlichen Familie ertheilt ist, ist die Vergebung der Sünden, und wer verlangt nicht nach einem solchen Segen, rein gemacht zu werden in den Augen Gottes und Vergebung für alle vergangenen Sünden zu erhalten? Viele die sich Heilige der letzten Tage nennen, scheinen nach ihrem Betragen zu schließen, unrein, nicht heilig, und unfähig für die Gegenwart von Engeln, weil sie die Bedingungen, durch welche sie gereinigt, und für den vollen Genuß der Segnungen des Evangeliums Christi fähig gemacht werden können, nicht erfüllen. Niemand kann den heiligen Geist empfangen, ohne die, welche Vergebung ihrer Sünden erlangt haben. Jener Geist kann nicht in unheiligen Tempeln wohnen, und kein Mensch kann bezeugen, daß Jesus der Christ sei, ohne durch den heiligen Geist, welcher uns allein unsern Verstand erleuchten und uns befähigen kann, zwischen Bösem und Gutem zu unterscheiden. Nur diejenigen können diese große Gabe erwarten, die im Glauben dafür bitten und in der Befolgung der Gebote Gottes leben. Nur dadurch, daß der heilige Geist es unserem Herzen bezeugt, können wir wissen, daß unsere Sünden vergeben sind. Laßt uns daher lernen so zu leben, daß wir bitten können und empfangen, und daß, so wie wir in der Wissenschaft des Lebens und der Ausübung dieser großen Gabe des Glaubens Fortschritte machen, wir mit Gott Macht erlangen mögen, gleich wie Jesu, der durch Glauben die Kranken heilte, die Menge speiste, die Winde lenkte und den Wellen gebot und sie gehorchten Ihm. Während er über die Zahl der Todesfälle des letzten Jahres sprach, sagte er, die Zahl sei bedeutend größer, als sie je vorher in dieser Stadt gewesen sei und dieses sei ein wichtiges Zeichen. Die Zeit sei schwer beladen mit wichtigen Ereignissen und die Heiligen der letzten Tage sollten die Warnung achten und so leben, daß sie alle Segnungen des Evangeliums und besonders die, welche im Wort der Weisheit enthalten sind, genießen mögen. Er bezeugte, daß jede im Wort der Weisheit versprochene Segnung an denen, die nach demselben lebten, in Erfüllung gehen werde, während anderwärts diese Segnungen nicht erlangt werden können, ohne durch die Erfüllung dieses Gebots. Er schloß mit einer kräftigen Aufmunterung zu einem gerechten Leben und der Bemühung, die besonderen Segnungen zu erreichen, die nur zu erreichen sind, wenn wir sie auf dem einzig gesetzlichen Wege suchen.

Hierauf wurden die statistischen Berichte der verschiedenen Pfähle Zions von dem Präsidenten George Q. Cannon vorgelesen.

Nach diesem ergriff

Präsident John Taylor

das Wort. Er sagte: Für Einige ist es interessant, unsere statistischen Berichte zu lesen und zu hören, während es Andern abgeschmackt vorkommt. Viele scheinen sich nicht stark über diese Angelegenheiten zu bekümmern. Dennoch werden uns in denselben Thatsachen vorgelegt, die für Alle interessant sind, oder sein sollten. Unsere statistischen Berichte zeigen ein auffallendes Bild, und das ist, daß in diesem Territorium ungefähr der vierte Theil der Bevölkerung unter acht Jahre alt ist. Und es wird mir gesagt, daß dieses die Zahl nicht decke, sondern daß es näher einen Dritttheil der Bevölkerung ausmache als nur einen Viertheil. Dennoch ist es immer besser, innert der sichern Zahlen zu bleiben. In meinen Gedanken verbinden sich noch andere Ideen mit diesen Dingen. Wir reden öfters über die große Zahl der Todesfälle, die stattgefunden haben. Nun ja, das ist wahr. Dann mögen wir aber auf der andern Seite ebensowohl von den zahlreichen Geburten sprechen, und eine Thatsache der andern gegenüber stellen. Aber mit diesem ist ein erhabener Grundsatz verbunden, an den Viele nicht gedacht haben. Ich will nur kurz diesen Gegenstand berühren. Es wird von einigen Statistikern, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, vermuthet, daß ungefähr die Hälfte der menschlichen Familie sterbe, ehe sie das Alter von fünf Jahren erreicht habe. Ueber die Richtigkeit dieser Aussage bin ich nicht bereitet, mich zu äußern, aber ich will ihnen ein wenig mehr Raum geben und ihnen acht, anstatt fünf Jahre erlauben, aus welchen sie ihre Berechnungen machen können. Ich will auch nicht für die Richtigkeit dieses letztern einstehen, denn die Berichte sind öfters nicht ganz zuverläßlich, da es zuweilen für die Statistiker sehr schwierig ist, genaue Erkundigungen über die Geburten und Todesfälle unter den verschiedenen Völkern zu erlangen. Aber, wie ich vorhin sagte, ist mit diesem ein Prinzip verbunden, das ich hier einzuführen wünsche. Es war einst, wie es heute ist, ein Kampf zwischen Gott und dem Teufel, zwischen den Mächten des Lichts und den Mächten der Finsterniß. Die Empörung wurde von Satan in dem Himmel angefangen, und infolge dieses Aufruhrs wurde Satan und der dritte Theil der Heerschaaren des Himmels ausgestoßen. Die Empörung wurde auf diese Weise von dem Himmel auf die Erde versetzt. Kain wurde vom gleichen Geiste beeinflußt, und wurde der Vertreter des Feindes der Menschheit, und wurde in jenen Tagen der große Meister Mahan genannt. Es ist uns gesagt, daß er Satan mehr liebte als Gott, und infolge dessen entbrannte der Zorn Gottes gegen ihn. Aber Satan und seine Nachfolger (und er hatte eine große Nachfolgerschaft) sind immer, wie heute, im Gegensatz zu Gott, Seinem Volke und Seinem Gesetze, gestanden. Er hat Haß gegen Gott in die Gemüther der Menschen gepflanzt, die sich seinem Willen gefügt haben, und hat getrachtet, die menschliche Familie zu zerstören. Er leitete sie in den frühern Zeiten so, daß alles Dichten und Trachten ihres Herzens immer böse war. Die Bosheit und Gottlosigkeit der Menschen vermehrte sich, bis (so wird uns gesagt) es den Herrn reuete, daß Er Menschen gemacht habe. Dieses ist ein kleiner Fehler. Es sollte heißen: „Es reuete Noah, daß Gott Menschen gemacht habe.“ Um die Fortpflanzung dieses verbrecherischen Geschlechts zu hindern, wurden sie durch die Sündfluth von der Erde vertilgt. Ich denke, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß der Teufel lustig lachte, als er

sah, daß jene Völker von der Erde zerstört waren. Aber hier zeigt sich nun ein anderes Bild auf der Scene, nämlich Jesus, der „das Lamm ist, das vor der Gründung erwürget war". Satan dachte, daß, wenn die auf der Erde wohnenden Menschen zerstört sein werden, er dann sein Ziel erreicht habe. In diesem irrte er jedoch gewaltig; denn wir lesen, daß der Sohn Gottes „ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist Er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noah's." Und was predigte Er? Das Evangelium. Daher gewann sich Satan nicht alle Menschen, die zur selben Zeit zerstört wurden. Dann wiederum, wenn wir die Berichte der Statistiker annehmen wollen, deren ich vorhin erwähnte, ist noch eine andere Klasse, über die Satan weder Gewalt noch Herrschaft hat, und dieses sind die Kinder unter acht Jahren. Er hat nichts mit ihnen zu thun. Sie sind durch das Sühnopfer unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus erlöst, und Jesus sagte, als er auf der Erde war: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich."

Es ist noch ein anderer Fehler, den er in Hinsicht dieser Dinge gemacht hat, und das ist, daß von den gebornen Myriaden aller Nationen, Völker und Zungen, die Hälfte der ganzen menschlichen Familie, oder wenigstens die, welche in ihrer Kindheit sterben, durch das versöhnende Blut Jesu Christi erlöst sind. Wenn wir diese Dinge betrachten, und es sich ereignet, daß unsere Kinder uns verlassen, so werden wir nicht um sie trauern wie die, welche keine Hoffnung haben. Wenn unsere Brüder, die das heilige Priesterthum halten, uns verlassen, werden wir nicht so sehr um sie trauern. Gott lenkt diese Dinge und sorgt für sie; sie gehen an ihren Ort, zu ihren Collegien, zu ihrem gesellschaftlichen Kreise in den ewigen Welten. Daher haben wir keine Ursache zu klagen.

Es ist noch eine andere Klasse Menschen, in Betreff welcher Satan sein Ziel und seine Berechnungen verfehlen wird. Wir werden gelehrt, daß Alle, die während den verschiedenen Zeitaltern gelebt haben, und denen das Evangelium nicht gepredigt wurde, noch die Gelegenheit haben werden, es anzunehmen, wenn sie es wünschen. Dieses ist eine Ursache, warum wir Tempel bauen, daß wir für die, welche unter den vielen Völkern lebten, die in den verschiedenen Zeitaltern existirten, und nun jenseits des Grabes und es würdig sind, amtiren zu können. Diese Alle werden die Gelegenheit haben. Und so wird die Priesterschaft, die in Zeit und Ewigkeit amtirt, Hand in Hand wirken auf Erden und in dem Himmel. Wir wirken nun für uns selbst, für unsere Freunde und Verwandten, nach ihnen forschend so gut wir können, und als Erlöser auf dem Berge Zions handelnd. Während wir hier amtiren, sind auch Tausende in dem Himmel, die in den verschiedenen Zeitaltern lebten, das Priesterthum hatten, und gestorben sind, welche dort für das Wohl der Menschheit wirken, und nach und nach, wenn wir mit unsern eigenen Angelegenheiten zwischen uns selbst fertig geworden sind, wird es an ihnen liegen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, denn wir gebrauchen ihre Hülfe hier auf Erden, sowie die Hülfe Gottes, unseres himmlischen Vaters, und sie haben unsere Mitwirkung hier nöthig. Daher werden Erlöser auf den Berg Zions kommen, und Erlöser sind keine Erlöser, außer sie erlösen Jemanden. Dieses ist die Arbeit, die wir zu thun haben, und mit Himmel und Erde verbunden ist. Während diese Männer auf der Erde sind, wirken sie in dem Priesterthum mit der Gewalt und Vollmacht Gottes, unseres himm=

lischen Vaters, in dem Namen Jesu Christi, und wir werden belehrt, daß, was sie auf Erden siegeln, im Himmel gesiegelt sein soll, und was sie auf Erden binden, soll im Himmel gebunden sein. Und die zwei Priesterschaften sind zur Ausführung aller jener Zwecke, die Gott schon vor der Welt beschlossen hatte, vereinigt. Wird Satan getäuscht werden? Ich denke er wird, trotz des Weges, den er eingeschlagen, und trotz des Einflusses und der Gewalt, die er unter den Menschen ausgeübt hat. Bald wird ein gewaltiger Kampf stattfinden, der in seiner Ueberwindung enden wird, dieser wird stattfinden zwischen Michael oder Adam und Satan, und seine Schaaren werden überwunden und in den Abgrund geworfen werden, daß er nicht mehr die Völker verführen kann, bis ihm Gott für die Vervollkommnung, Beförderung und Erhöhung der Menschen wiederum eine kleine Gelegenheit geben wird. Dieses ist jedoch ein weitläufiger Gegenstand zu besprechen, und ich dachte nicht, soviel darüber zu sagen. Wenn Menschen in der Furcht Gottes leben und Seine Gebote halten, so leben sie dem Herrn, und wenn sie sterben, sterben sie dem Herrn, und Gott wird für sie sorgen, insofern sie treu sind im Halten der Gebote Gottes. Und ich will sagen, daß Gott die Lügner und Verleumder, die Gottlosen und Irreligiösen, — gleichviel welchen Namens oder Confession, — und die, welche gegen den Herrn kämpfen, finden wird, und Er, der in dem Himmel wohnet, wird ihrer lachen und spotten, und so werden auch wir; Zion wird sich erheben und leuchten, und die Herrlichkeit Gottes wird auf ihr ruhen.

Ich wünsche Euch noch einen kleinen Rath zu geben. Es sind, was viele Leute nennen würden, ziemlich gute Zeiten gewesen; wir sind mit sehr guten Ernten und einem Ueberfluß der guten Dinge der Erde gesegnet worden, für die ich mich von Herzen dankbar fühle, und für welches wir Gott Lob und Dank darbringen sollten, und Alle, die so fühlen, sollen sagen: Amen. (Die ganze Versammlung sagte einstimmig Amen.) Nun laßt uns sorgfältig sein mit den Dingen, mit denen uns Gott gesegnet hat, und verschwendet sie nicht, und Ihr, die Ihr durch Verpflichtungen Euch gefährdet habt, gebraucht die Mittel, die Ihr erlangt, um Euch aus Euern Bedrängnissen zu befreien, macht Euch frei von Schulden, und ladet Euch dann nicht wieder Schulden auf. Laßt uns frei sein, frei in unseren Gefühlen, gerechte Grundsätze auszuführen, auf Gott vertrauen, und Er wird für das Uebrige sorgen. Noch ein Wort mehr. Die Zeiten werden sich bald ändern. Während Ihr Euch dieser Gelegenheit erfreut, so benutzt sie zu Euerm Vortheil, und laßt Euch durch keine Umstände mehr in bedrängte Lagen bringen. Gott segne Euch, Amen.

Die Konferenz wurde auf zehn Uhr Morgens vertagt. Gesang — Schlußgebet vom Apostel W. Woodruff.

(Fortsetzung folgt.)

Die gewöhnliche Art und Weise des Denkens. — Unsre Pflicht.

Mill. Star.

Unzweifelhaft wird heutzutage von den Predigern der abtrünnigen Christenheit etwas Anderes verlangt als abgerahmte Milch und leere Hülsen, womit sie nun so lange ihre Zuhörer bedient haben. Die Predigt der Fülle des Evangeliums hat einen Geist der Unruhe hervorgebracht, wo immer seine erhabenen

Grundsätze verkündigt wurden. Einige haben ihr gehorcht, während die Mehrzahl, zwar kranken Herzens, von der Hohlheit und Verdorbenheit der herrschenden Meinungen, doch zu blind oder weltweise waren, um die Wahrheit in ihrer Einfachheit anzunehmen, sich zum Atheismus, Darwinismus, Spiritualismus, oder andern Blendwerken zugewandt haben, welche die Menschen dem Willen des Bösen unterwerfen. Diejenigen, welche um des Scheines, der Sitte, oder um irdischen Gewinnes willen, noch die alten Kirchen besuchen, verlangen von ihren Geistlichen etwas ganz Verschiedenes von dem Geschwätz, womit sie unter der Angabe, daß es das Wort Gottes sei, überladen wurden. Um nun den öffentlichen Bedürfnissen nachzukommen, streben und haschen die selbstgemachten Lehrer der verschiedenen Secten nach jeder Art von Fortschritt und gelehrten Ungereimtheiten, in dem vergeblichen Versuch, die falsche Religion in Uebereinstimmung zu bringen mit einer unreifen und unverstandenen Wissenschaft. Natürlich machen sie schreckliche Fehler, aus dem einfachen Grunde, weil die Vereinigung von zwei Unwahrheiten niemals eine Wahrheit erzeugen kann.

Die moderne Wissenschaft ist unverantwortlich und lächerlich dogmatisch geworden. Ihre Anhänger greifen wüthend die Schwärmerei der Priester und Prälaten der vergangenen Tage an; aber auf ihre Art sind sie ebenso anmaßend, ebenso abgeneigt, sich widersprechen zu lassen, ebenso erfüllt von dem Verfolgungsgeist, wie die, welche sie schmähen. Die Kirchen in alten Zeiten verbrannten die Körper der Menschen, weil sie die Macht dazu hatten, die vorgeschrittenen Denker thun es nicht, weil ihnen dieselbe fehlt. Deshalb entschädigen sie sich ffür ihre Ohnmacht in dieser Beziehung durch erbitterte Schmähungen, Beschimpfungen, Mißdeutungen. Der scheinheilige Gelehrte ist gerade so kleindenkend und engherzig, wie die schwärmerischen Anhänger einer falschen Lehre.

Diese Leute hassen ein bestimmtes, mit Autorität geübtes religiöses Lehrsystem. Nichts erregt so ihren Haß, als wenn ihnen gesagt wird, „so spricht der Herr“. Das ist gewissermaßen nichts Neues. Korihor, ein alter nephitischer Anti-Christ, war ein vorbildlicher Lehrer ihrer Denkungsart. Weder bestätigte, noch verleugnete er das Vorhandensein eines Gottes, ganz wie es die positive Schule unsrer heutigen Philosophie macht, und wie manche ihrer Anhänger, so ließ er durch Alma, den Hohenpriester, beweisen, daß ein solches Wesen, wie er es in seiner gotteslästerlichen Behauptung darstelle, wirklich bestehe. Dieß ist die Handlungsweise Vieler solcher Leute heut zu Tage. Sie wollen das Vorhandensein der Gottheit bewiesen sehen, gerade wie sie ein Problem in Euclid lösen würden. Aber ihre Thorheit ist klar, wenn sie von Menschen durch ganz unanwendbare Mittel göttliche Wahrheiten bewiesen zu sehen erwarten. Ebensogut könnten sie Dichtigkeit verlangen, wenn sie sich bemühen wollten, mit Logarithmen zu entwickeln, welches die wesentlichen Elemente der Luft oder des Wassers seien, oder zu beweisen, daß Feuer brennen würde, indem man drei und drei zusammenzählt.

Die Griechen zur Zeit des Apostels Paulus strebten nach Weisheit; durch weltliche Weisheit wollten sie, gleich vielen unsrer Zeitgenossen, die göttlichen Wahrheiten erkennen. Wir sehen dagegen nicht, daß Paulus seine Lehren nach ihren Theorien richtete. Er predigte „Christum, den Gekreuzigten,“ — für sie die Thorheit. Die Philosophie des wunderbaren Planes der Erlösung stand über ihrer geistigen Fähigkeit, und da sie die Sache nicht begreifen konnten, erklärten sie dieselbe eine Thorheit; ein sehr leichter und daher ganz gewöhnlicher Weg, über eine Schwierigkeit hinweg zu kommen.

Dieser nämliche Apostel erklärt ausdrücklich, daß ein solcher Zustand öffentlichen Denkens einst die Völker verfinstern werde. Er that uns kund, daß die Zeit kommen werde, „da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.“ Dieser Stand der Dinge ist besonders auffallend in den protestantischen Gemeinschaften; denn die katholische Kirche hält an ihren Lehren noch mit starker Hand; aber in dem lockern Körper der Abgewichenen findet fast Jedermann einen Prediger, der seinen Trieben huldigt, von dem fleischlichen Verlangen freier Liebe bis zu den feinern, aber nicht minder gefährlichen und entsittlichenden Vorstellungen, welche die Welt mit Männern und Frauen füllen, die in Christo Alles anerkennen, nur nicht seine Göttlichkeit, und Alles am Evangelium gelten lassen, nur nicht seine Kraft zu retten.

Dieser traurige Zustand in Ländern, wo das Evangelium so reichlich verkündigt worden ist, liefert den Aeltesten der Kirche Jesu Christi starke Beweise von schlaffem Eifer zur Verbreitung der „heilsamen Lehre.“ Es ziemt sich für Jeden, der ein nützlicher Diener des großen Meisters sein will, furchtloses Zeugniß abzulegen von dem unvergänglichen Werk der letzten Tage; ohne Zagen zu verkündigen, daß das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die da selig macht Alle, die daran glauben, seine Grundsätze annehmen und ihnen gehorsam sind; es zu predigen, nicht als Menschenwort, sondern — was es wirklich ist — als Gottes Wort; es liebreich und ernst, aber deutlich und nachdrücklich zu predigen in seiner Fülle, seinen Wahrheiten und seinen Vorschriften, „seinem Segen und seinem Fluch,“ so daß wenn sein Werk auf Erden gethan ist, er frei sein möge von dem Blute dieses Geschlechts, da er sich nicht scheute, der Menschheit alle Wege Gottes darzulegen.

G. R.

Die zwölf apostolischen Richter.

St. Judä.

Wir finden in der Schrift Erwähnung von diesem Apostel unter dem Namen St. Judä und Judas, (nicht Ischarioth) auch als Labbäus mit dem Zunamen Thaddäus. In Matthäus und Marcus wird er unter den Aposteln als Thaddäus genannt, und in Luca VI. 16, heißt er Judas, Jacobi Sohn — der Name von Judas Ischarioth — der Verräther — ist auch in demselben Vers als ein Anderer der Zwölfen angegeben. Auch in der Apostelgeschichte wird er Judas Jacobi genannt, als Einer der Elfen, die stets beieinander waren, einmüthig mit Beten und Flehen.

Es gibt keine Erwähnung in der Schrift von der eigentlichen Berufung dieses Apostels zum Nachfolger Christi, aber wir finden ihn in verschiedenen Stellen mit den Zwölfen als Einer ihrer Zahl gerechnet und in dem angegebenen Bericht von der Erwählung der zwölf Jünger durch Christum ihrer Benennung als „Apostel“ finden wir seinen Namen wie schon erwähnt in Luca VI, 16. In Johannis XIV, 22—26, finden wir, daß Jesus sagte, er werde sich denjenigen offenbaren die ihn lieben, und finden dann die folgende Begebenheit: „Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ist es, daß Du uns Dich willst offenbaren und nicht der Welt?“ Jesus antwortete und sprach zu

ihm: „Wer mich liebet wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe."

Dieses ist der Apostel, welcher die allgemeine, aus nur einem einzigen Capitel bestehenden Epistel St. Juda schrieb, welche um so bemerkenswerther ist, indem sie eine sonst nirgends wo in der Bibel geschriebene Anführung der Prophezeihung Enochs enthält. „Es hat aber auch von solchen geweissaget Enoch, der siebente von Adam und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben (Verse 14, 15). Er berichtet auch von Michael, dem Erzengel, da er um den Leichnam Moses zankte, im Vers 9: „Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über den Leichnam Mosis, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: der Herr strafe dich."

Paulinus der Geschichtsschreiber sagte, daß dieser Apostel in Lybia arbeitete. Es ist aber auch bekannt, daß er zuerst durch Samaria und Idumea reiste, auch ging er in die Städte Arabiens und deren umliegenden Gegenden, und nachher nach Syrien und Mesopotamian. Einige Schriftsteller behaupten einstimmig, daß er auch in Persien arbeitete, wo er einen grausamen Tod erlitt, indem er die abergläubischen Gebräuche und Gewohnheiten der „Magi" tadelte, welches wahrscheinlich eine heftige Verfolgung erweckte. Wenn diese Berichte wahr sind, und wir dürfen sie wohl glauben, so haben wir wieder einen Märtyrertod unter den erwählten Aposteln des Herrn aufzuzeichnen, deren Alle, wie es scheint, bestimmt waren, von dem Kelch der Trübsal und Verfolgung zu trinken, von welchem der Heiland der Welt trank, welcher ihnen aber, in Rücksicht dieser Dinge, Throne der Macht versprach, wenn Er in Seiner Herrlichkeit kommen wird.

Mill. Star.

Liebe.

Liebet einander meine Brüder und Schwestern und lasset eure Worte den Stempel der Liebe tragen, im Kreise eurer Familien sowohl als außerhalb derselben. Was wäre diese Welt ohne die Liebe, diese Trösterin in Leid und Mißgeschick? Sie wäre kaum besser als die finstern Behausungen des Satans und die Menschheit wäre um nichts glücklicher als die Miriaden böser Geister, die in der Finsterniß des Urtheilsspruches harren. Unsere Sendung ist eine Sendung der Liebe, denn Gott ist ja die Liebe. Der heilige Paulus hat die Eigenschaften dieser Liebe auf eine wunderbare schöne Weise geschildert im 1. Korinther 13. Kapitel. Das Wesen derselben und ihre Dauer für alle Ewigkeit gehen deutlich aus dem angeführten Kapitel hervor. Sprechet heute ein Wort der Liebe und Güte und in tausend Jahren wird dessen vielleicht noch gedacht werden. Doch glaubet ja nicht, daß Liebe in Worten allein besteht; o Nein!

dieselbe muß sich in allen euren Handlungen sichtbar machen. Die Eltern sollen ihren Kindern liebevoll begegnen, jeder gute Vater wünscht ja seine Kinder früher oder später in der himmlischen Welt wieder zu finden. Redet zu euren Kindern und zu allen Geschwistern mit jenem süßen Tone der Stimme, den ihr am Tage der Auferstehung aus dem Munde der Engel zu hören hofft.

Lasset euch nie zu heftigen Reden hinreißen, bis ihr sehet, daß diejenigen, zu denen ihr sprechet, so fest im Sündenschlafe liegen, daß sie eines gewaltigen Rüttelns bedürfen, um zu erwachen. Sanfte Worte sind einer himmlischen Musik gleich, sie entzücken das Herz und sind Gott, Engeln und Menschen wohlgefällig. Der Apostel sagt, daß ein sanftes ruhiges Gemüth einen großen Werth habe in den Augen Gottes, aber es steht nirgends geschrieben, daß Gold und Silber werthvoll seien in seinen Augen. Nein, der Geist allein ist es, den Gott berücksichtigt. Er weiß, daß die Harmonie in allen seinen unermeßlichen Schöpfungen nur dem Geiste des Gehorsams zuzuschreiben ist, denn ohne denselben würde der Himmel ein Trauerkleid bedecken und all die zahllosen Welten würden in Verwirrung versinken und endlich zu Grunde gehen. Streit und Hader ist aus den himmlischen Räumen verbannt und Friede und Ordnnng allein herrschen daselbst. Betet ihr denn nicht, daß der Wille Gottes geschehe auf Erden wie im Himmel? Wenn die Engel in Streit geriethen, so würden sie aus dem Himmel vertrieben werden. Solltet ihr das Unglück haben, hienieden mit Streitsüchtigen verkehren zu müssen, so traget dieses Ungemach mit Geduld, es ist nur von kurzer Dauer, denn im Himmel droben werdet ihr unbelästigt von ihnen leben. Diese unruhigen mißvergnügten Geister, werden nicht herrschen mit Jesu Christi, denn Seine Herrschaft wird eine Friedensherrschaft sein und Er wird sie ruhen lassen in ihren Gräbern und nicht auferwecken am Morgen der ersten Auferstehung.

Schaffet euch schon auf Erden einen Himmel und beginnt damit am Tage eurer Verehelichung. Die jungen Eheleute, welche diese Worte nicht beherzigen, werden auch in der Ewigkeit nicht vereinigt sein. Alles was Streit und Zwietracht verursachen könnte, wird aus dem Paradiese ausgeschlossen sein. Wir leben nicht nur für heute, auch nicht für dieses Leben allein, sondern für alle Ewigkeit. Wir sollen trachten unsere Handlungen nicht nur für die kurze Spanne Zeit dieses Lebens, sondern für die Ewigkeit zu berechnen. Wie wir säen, so werden wir ernten. Wenn wir ewige Liebe ernten wollen, so müssen wir Liebe auf Erden aussäen. Aber, fragen wir, werden uns alle Menschen lieben? O Nein! Jesus Christus wurde auch nicht von allen Menschen geliebt. Viele werden uns hassen und verfolgen, wie sie den Herrn und Meister und seine Jünger verfolgten und haßten, andere, obgleich weniger schlecht, haben so gefühllose Herzen, daß sie keine dauernde Liebe zu hegen im Stande sind? Sie scheinen uns in diesem Augenblick zu lieben und im nächsten werden sie uns alles Schlechte nachreden. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wenn ein Mann, Kraft der Würde des heiligen Priesterthums spricht, oder zu seiner Familie, er das Recht hat die Betreffenden zu rügen und für ihre Fehler zu bestrafen. Doch soll die Strafe selbst, Liebe athmen. Jeder Bruder soll sich bestreben seinem Präsidenten zu gehorchen, denn nur derjenige, welcher gehorchen gelernt hat, kann auf Gehorsam Anspruch machen.

Jedes Weib soll ihrem Manne in Liebe ergeben sein und ihm gehorchen, damit das Herz des Gatten Zutrauen fasse und sein Gesicht ein freudiges Lächeln

überziehe, wenn er an seine Familie denkt. Wie elend muß der Mann sein, der, ermüdet von den Arbeiten und Mühen des Tages, mit dem Gedanken heimkehrt, daß die ersten Worte seiner Gattin Murren und Klagen sein werden. Manche Frauen bereiten ihren Ehemännern ein gutes Nachtessen, aber anstatt dasselbe mit einigen Liebesworten zu würzen, benutzen sie gerade den Augenblick der Mahlzeit, um einen unangenehmen Gegenstand zur Sprache zu bringen. Heißt das nicht Sand in die Suppe streuen? Macht es nicht den Eindruck, als ob man das Essen mit einer Schlange theilte? Man ist keinen Augenblick vor ihrem Bisse sicher.

Salomon sagt: Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Haß. Manche Weiber behaupten ihre Männer sehr zu lieben und doch unterhalten sie in der Haushaltung fortwährend Streit. Das ist sicherlich eine sonderbare Art, seine Liebe zu zeigen. Wenn ein Mann ein schlechter Gatte ist, so ist er durch gute Worte gewiß eher auf den rechten Weg zu bringen als durch beständiges Keifen. Auch der Mann soll sich bestreben, den Hausfrieden zu erhalten. Wenn sein Weib und seine Kinder nicht so gut sind, als er wünscht, so wird er sie wohl selten dadurch bessern, daß er immer in harten Worten zu ihnen spricht. Ein Vater muß nicht täglich zu seinen Kindern in einem Tone sprechen, wie ein Offizier auf dem Schlachtfelde zu seinen Soldaten spricht. Wisset, daß wir Alle etwas ertragen müssen von der Welt, von den Heiligen und von unsern Freunden. Befleißiget Euch der Mäßigung. Welche Mäßigung muß nicht Gott besitzen, der über Tausende von Welten regiert! Wie viele Fehler und Sünden muß er nicht ertragen! Manche werden uns vielleicht mißverstehen, aber wir schreiben so klar als möglich, damit Alle den Weg des Lebens und des Heils lernen können. Das Evangelium ist eine Friedensbotschaft und muß schließlich universalen Frieden herbeiführen, deßhalb werden Alle, welche eines friedlichen Geistes unfähig sind, in das kalte Grab sinken, ehe der Erlöser seine Herrschaft auf Erden beginnt.

Der Triumph der Heiligen.

(From the Mill. Star.)

Die heilige Schrift zeigt wunderschön, daß in den letzten Tagen der Herr mit großer Macht und Herrlichkeit kommen wird, um an den Gottlosen Rache zu nehmen, und somit entsteht natürlich die Frage, ob er kommen wird, ohne zuvor den Nationen der Erde eine warnende Stimme zu senden, die die Auserwählten zusammenrufen und zu seinem Kommen vorbereiten soll? Oder wird er plötzlich über alle Menschen, gut oder schlecht, kommen, wie ein „Dieb in der Nacht", der möglicherweise keinen Wachsamen im Hause findet. Daß Christus kommen wird, ist gewiß jeder vernünftigen Gesinnung durch die vielen Bezeugungen der Heiligen Schrift klar gemacht worden; laßt uns jetzt sehen, ob die Schrift etwas gibt, welches die Vorbereitung der Menschen für sein Kommen — betrifft. Erstens sagt der Heiland selbst, daß „wie es zu der Zeit Noah's war, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes", und zeigt somit, daß zuerst eine Warnung stattfinden soll. Was wird nun die Natur dieser Warnung sein? Um die Vergleichung fortzusetzen, soll sie durch die Stimme eines Propheten gegeben werden, denn Noah wurde als ein Prophet gesandt, um die vor-

sündfluthigen Menschen vor der kommenden Zerstörung zu warnen. Ferner daß nur wenige Menschen dieses Zeugniß annehmen werden, verglichen mit der großen Zahl der Einwohner der Erde. Drittens, daß diese Wenigen an einem sicheren Orte werden versammelt werden, verborgen so zu sagen vor den Fluthen des Zornes, die die Bösen verderben sollen. Christus wird dann einen Vorläufer haben, der vor ihm den Weg bereiten soll, wie gezeigt wird in den Worten des Herrn zu Maleachi dem Propheten. Was wird der Erfolg von diesem Predigen und Zeugnißablegen des Propheten sein? Er wird sich ein verhältnißmäßig wenig zahlreiches Volk versammeln, welches auf seine warnende Stimme horchen wird, während die große Masse des Menschengeschlechtes ihn auslachen, verunglimpfen, verläumden, herabwürdigen, und sein Zeugniß bezweifeln und verwerfen wird. Was soll dann zunächst folgen? Die wenigen gehorsamen und treuen Gläubigen werden sich für die Zukunft des Messias vorbereiten, an einem sicheren Orte verweilen und dadurch den Gerichten Gottes entgehen, die sich über die Gottlosen ergießen werden.

Gibt es irgend ein anderes schriftliches Zeugniß diese Warnung betreffend? Leset die Aussagen Christi über die Zeichen seiner Zukunft, daß „wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler, daß seine Diener, welche diese Botschaft zu bringen haben, um seines Namens willen von allen Nationen verhaßt sein sollen, und daß das Evangelium vom Reich, oder in andern Worten die Botschaft betreffend die Herstellung des Reiches Gottes in der ganzen Welt zu einem Zeugniß gepredigt werden soll und dann wird das Ende kommen.“

Alle diese und viele andere Dinge, welche, wie diese Worte, so zu sagen alt geworden sind wegen ihrer häufigen Wiederholung, sind den Menschen dieser und anderer Nationen seit mehr als fünfzig Jahren vorgelegt worden. Wir haben den Menschen, wo sie uns auch immer anhören wollten, das treue Zeugniß abgelegt, daß dieß die Warnung der letzten Tage sei, daß der Herr, Joseph Smith, einen Jüngling von wenig über vierzehn Jahren, berief, um das große Werk der Vorbereitung anzufangen. Daß die Heiligen der letzten Tage, trotzdem daß sie als falsche Lehrer verschmäht werden, das Volk sind, welches sich von den vier Enden der Erde versammelt als das auserwählte Volk Gottes, um sich für das glorreiche Kommen des Herrn vorzubereiten, welches bevorstehend ist. Daß sie an einem sicheren und heiligen Orte des westlichen Festlandes stehen werden, wie alte Propheten vorher gesagt haben, während die Gerichte und Unglücke wie Regen über die Nationen der Erde sich ergießen werden. Wir haben Alle gewarnt, soweit wir sie durch unsere Gegenwart oder durch das geschriebene Wort erreichen konnten, daß der Tag des Kummers nahe ist, — ja, sogar vor der Thür. Tausende, ja sogar Millionen, haben unser Zeugniß verworfen. Sie haben den Gedanken der Propheten ausgelacht; sie haben die Offenbarungen Gottes verspottet; sie haben sein Wort unter ihre Füße getreten. Nun sehet, ihr sollt betrübt werden; ja, die Stimme Gottes ruft zu allen Nationen, sie zur Bekehrung und Rückkehr zu Gott einladend, so daß sie leben, seiner Warnung Gehör schenken, und erlöst werden mögen. Aber sie hören nicht, sie gehen gedankenlos vorwärts, sie denken, wir versuchen sie zu hintergehen und sie verspotten diejenigen, welche unser Zeugniß annehmen, trotz den Ergießungen des Geistes Gottes über die Heiligen und dem Zeugniß eines jeden neuen Bekehrten, daß es gewißlich wahr ist! Was bleibt dann? Wenn sie Gott nicht bitten wollen, ihnen die Wahrheit dessen zu zeigen, was wir ihnen sagen, so

werden sie der Strafe der Bösen nicht entgehen, denn sie verwerfen absichtlich die Mittel, durch welche sie entkommen können! Sie werden gezüchtigt werden. Der Zorn Gottes wird über sie fallen, bis sie bestraft und reuig werden, oder bis sie nach seinem Beschluß von der Erde vertilgt werden. Der Tag rückt heran, an welchem die Heiligen durch die Offenbarung Gottes Kenntniß erlangen von dem Kommen des Menschensohnes, denn er wird nicht kommen unter sie wie ein Dieb in der Nacht. Die Bösen aber und die Ungläubigen, die Gottlosen und die Verdorbenen sollen durch seine Rache zerschmettert und durch seine Zukunft vernichtet werden. Der Hauch seines Mundes wird die Bösen tödten, und die Ungerechten und Ungehorsamen sollen von seinem Blitze versengt werden.

O, ihr Nationen, höret auf unsere Worte! Horchet auf die Warnung, die wir ausgesandt sind, zu euch ihr Völker zu bringen! Der Herr wird kommen mit zehntausend seiner Heiligen, „dann sollen die Nationen der Erde trauern," und diejenigen, welche sie gewarnt haben, sollen gerechtfertigt werden, da sie gethan haben, was ihnen befohlen war, und selbst ihr Leben für die Sache der Wahrheit auf's Spiel setzten Dann soll die Ungerechtigkeit aufhören und die Erde für tausend Jahre Ruhe haben; und die Menschen, welche sich in der Mitte der Verachtung und der Verfolgung vorbereitet haben, werden hervortreten, um Alles zu ererben, um mit Christo in seinem glorreichen Königreiche zu regieren. Das wird der Triumph der Gerechtigkeit und Treue, der Triumph des Glaubens über den Unglauben, der Gerechtigkeit über die Gottlosigkeit sein. Es wird sich dann zeigen, wer die Wahrheit gesprochen hat; und wenn alle Dinge durch die Engel erklärt und die Beweggründe und Thaten der Menschen geoffenbart werden, dann wird der Triumph der Heiligen kommen! Es wird klar werden, daß sie die Wahrheit gesagt, und daß sie nicht die „falschen Propheten" sind, für welche viele sie gehalten haben. Sie haben wie Noah eine Arche der Sicherheit angeboten, aber wie es zu der Zeit der Sündfluth war, die Welt will sie nicht empfangen, und muß dafür die Strafe erleiden. O, daß die Ehrlichen es sehen möchten, bevor es zu spät ist, bevor die Schleusen des Himmels geöffnet und die Quellen der großen tiefen Betrübniß erbrochen werden. Leset, betet und erwäget Alles wohl. So werdet ihr für seine Zukunft vorbereitet sein, und an dem Triumph seines gerechten Volkes Theil nehmen!

Korrespondenz.

Nürnberg, den 19. November 1881.

Lieber Bruder Alder!

Meinem Versprechen gemäß benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen von meiner bisherigen Reise einige Mittheilungen zu machen. Es war zum Theil mit schwermüthigen Gefühlen, daß ich mein altes Arbeitsfeld in der Bern-Conferenz verließ, um mein weiteres Wirken in Norddeutschland fortzusetzen. Nicht daß ich mich fürchtete, mein Zeugniß vor dem deutschen Volke abzulegen, sondern weil mir meine Schwachheit in der Verkündigung des Evangeliums zu wohl bewußt war, und auch weil ich mich mit den schweizerischen Heiligen so oft gefreut hatte, so that es mir leid von ihnen scheiden zu müssen. Andererseits aber war ich sehr froh, die Bekanntschaft der in Deutschland wohnenden Heiligen machen zu können und in der Verbreitung der Wahrheit behülflich zu sein. Mein erster Besuch war bei der Gemeinde in Stuttgart, wo ich zu meiner großen Freude einige wahrheitsliebende und treue Heiligen fand, mit welchen ich drei Tage in Freudigkeit zubrachte. Leider gibt es aber auch in dieser Gemeinde solche, die ihre mit Gott gemachten Bündnisse vergessen haben, und in ihrer Abtrünnigkeit suchen sie auch durch das Ausstreuen von falschen Berichten und abscheulichen Lügen Andere abtrünnig zu machen. Ja, die Zeitungen geben dem Publikum

beinahe wöchentlich solche Mittheilungen, die in der That nicht den geringsten Schein von Wahrheit in sich haben. Solche Artikel werden von unsern Gegnern mit dem größten Vergnügen gelesen und dann eifrigst verbreitet; auf diese Weise bereiten sie sich einen Platz in dem Pfuhl, woran alle Lügner Theil nehmen werden. Das Werk in Württemberg macht dennoch beständige Fortschritte und durch die Thätigkeit der Brüder Schramm und Schneitter werden noch viele zur Wahrheit gelangen. — Am 28. Oktober kam ich in Nürnberg an und wurde von den Heiligen dieser Gemeinde freundlichst aufgenommen. In der Abendversammlung wurde ich mit vielen guten Seelen bekannt und ich muß sagen, daß die Nürnberger Heiligen sich um einen Zionsältesten sammeln, wie die Honigbienen um eine Blume, und die ihnen ertheilten Belehrungen nehmen sie zu Herzen, um dieselben in praktische Anwendung zu bringen. Ich war nur eine Woche in dieser Stadt, da kamen drei Landespolizeidiener, ein Bauer und ein großer Hund, die die Wohnung von Bruder Ilg besuchten, um zu schauen, wie sie sagten, nach sozialistischen Schriften. Diesen Bruder ließen sie von seiner Arbeit holen und hätten mich auch gerne gesehen, aber ich war anderswo auf Besuch zu derselben Zeit. Sie glaubten, daß ich ein Sozialdemokrat sei. Die Wohnung war genau durchgesucht, ohne jedoch solche Schriften gefunden zu haben, und dann gingen alle fünf Beamten (?) fort. Unsere Kirchenbücher waren auch durchgeschaut aber ungestört gelassen. Einige Tage später erhielt Bruder Ilg den Befehl, sich am Freitag den 11. November, 11 Uhr Vormittags, bei dem Bezirksamtmann einzufinden, welches er auch that. Alsdann folgte ein fünfviertelstündiges Gespräch, worauf den Mitgliedern dieser Gemeinde verboten wurde, sich zu versammeln, bis daß ihnen die Erlaubniß von der Regierung zu Theil werde. Da nun mittlerweile nichts in dieser Angelegenheit gethan werden kann, so haben wir die Priesterschaft in Ordnung gestellt, und hoffen, daß die Mitglieder durch gegenseitige Erbauung in diesem Werke vorwärts gehen werden. Den Versuch werden die Mitglieder machen, das Versammlungsrecht von der Regierung zu bekommen und wir werden für einen günstigen Erfolg hoffen. Es sind in dieser Gegend sehr günstige Aussichten, und wir hoffen mit der Hilfe Gottes die Gemeinde vergrößern zu können. Obschon wir uns nicht versammeln dürfen, können doch die Beamten weder den Glauben ersticken, noch die Brüder und Schwestern verhindern, ihren Bekannten ihre Gefühle mitzutheilen, Merkwürdig ist es, daß in dieser Gemeinde, die gegenwärtig aus 88 Mitgliedern besteht, Leute von allen Theilen Bayerns sich befinden und es scheint, daß der Herr diese Personen an diesem Platze versammelt hat, um hier den Anfang seines Werkes in diesem Königreiche zu machen. Bis jetzt ist meine Zeit in diesem Theile der Konferenz wohl in Anspruch genommen worden, aber bald werde ich die andern mir zugetheilten Gemeinden besuchen, und ich hoffe alle wie die hiesige Gemeinde in gutem Zustande zu finden. — Möge der Herr unser gemeinsames Wirken segnen und die Ketten der Knechtschaft und Bande der Finsterniß brechen, ist mein beständiges Gebet. — Es grüßt Sie, die Brüder im „33" und die Heiligen allesammt recht herzlich, Ihr Bruder im Evangelium,

A. H. Cannon.

Mittheilung.

Konferenzanzeige. Unsere jährlichen Konferenzen werden abgehalten wie folgt: In Winterthur den 25. December und in Bern den 1. Januar, um 10 Uhr Vormittags, 2 Uhr Nachmittags und 7 Uhr Abends. Alle Mitglieder und anderweitige Freunde der Wahrheit sind freundlich dazu eingeladen.

Todesanzeige.

Den 14. September starb in Willard City Box Elder Co. Utah, im Alter von 3 Jahren 4 Monaten und 15 Tagen: Susanna Stauffer, Tochter unseres l. Bruders und Mitarbeiters Ulrich Stauffer und Verena Brechbühl. Möge der Herr den betrübten Eltern in dieser schmerzlichen Prüfung beistehen.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.